

Herbert Andreas Welker

Zweisprachige Lexikographie:

Vorschläge für Deutsch-Portugiesische Verbwörterbücher



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zugleich: Dissertation, Saarbrücken, Univ., 2003

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2003

ISBN 3-8316-0264-6

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00 – Fax: 089/277791-01

INHALT

1. Einleitung	1
2. Typologie der zweisprachigen Wörterbücher	7
2.1 Einige allgemeine Unterscheidungen	7
2.2 Benutzungssituationen	10
2.2.1 Benutzungssituationen und Typen zweisprachiger Wörterbücher in der metalexikographischen Literatur	11
2.2.2 Vorschlag für eine Typologie der allgemeinen zweisprachigen Wörterbücher	18
2.2.3 Allgemeine zweisprachige plurifunktionale Wörterbücher	30
2.3 Ein Spezialwörterbuch: das Lernerwörterbuch	33
2.4 Zusammenfassung	38
3. Makrostruktur, Lemma und Mikrostruktur im allgemeinen zweisprachigen (alphabetischen) Wörterbuch	39
3.1 Die Makrostruktur	39
3.1.1 Alphabetische Anordnung	40
3.1.2 Umfang der Makrostruktur	43
3.2 Das Lemma	45
3.2.1 Einige Termini	45
3.2.2 Was sollte im zweisprachigen Wörterbuch lemmatisiert werden?	47
3.2.3 Degruppierung (Homonymie vs. Polysemie)	60
3.2.4 Auswahl nach Häufigkeit	65
3.2.5 Quellen: andere Wörterbücher, Korpora	66
3.2.6 Der Artikelkopf	71
3.3 Die Mikrostruktur	73
3.3.1 Die Kommentarsprache	74
3.3.2 Die Organisation der Mikrostruktur	76
3.3.3 Das Äquivalent	78
3.3.4 Bedeutungs- und äquivalenzdifferenzierende Angaben	87
3.3.5 Diasystematische Angaben	95
3.3.6 Konstruktionsangaben	103
3.3.7 Unterteilung des Lemmzeichens und Reihenfolge der Lesarten	105
3.3.8 Kotextangaben, Kollokationen	111
3.3.9 Idiomatische Phraseologismen	122
3.3.10 Beispiele	135
4. Lexikographie des Sprachenpaares Deutsch-Portugiesisch	143
5. Valenz und Verblexikographie	161
5.1 Valenz	161
5.1.1 Tesnières Dependenzgrammatik	162
5.1.2 Valenz bei Tesnière	163
5.1.3 Logische, semantische und pragmatische Valenz	165

5.1.4 Die Unterscheidung von obligatorischen Ergänzungen, fakultativen Ergänzungen und Angaben	172
5.2 Verbvalenzwörterbücher	178
5.3 Zwei spezifische Probleme der Verblexikographie	203
5.3.1 Funktionsverbgefüge	203
5.3.2 Partikel- und Präfixverben	213
6. Vorschläge für deutsch-portugiesische Verbwörterbücher	221
6.1 Das O-Rezeptionswörterbuch	222
6.2 Das T-Rezeptionswörterbuch	226
6.3 Das Herübersetzungswörterbuch	233
6.4 Das Hinübersetzungswörterbuch	247
6.5 Das Produktionswörterbuch	260
6.6 Das polyfunktionale Wörterbuch	266
Liste der in Kapitel 6 verwendeten Abkürzungen	281
7. Elektronische Wörterbücher	283
7.1 Online-Wörterbücher	288
7.1.1 Portugiesischsprachige	291
7.1.1.1 Einsprachige	291
7.1.1.2 Zweisprachige	295
7.1.1.3 Mehrsprachige mit Portugiesisch	298
7.1.2 Die besten zweisprachigen Online-Wörterbücher	301
7.1.3 Zusammenfassung	308
7.2 Zweisprachige CD-ROM-Wörterbücher	310
7.2.1 Zweisprachige CD-Lexika mit Portugiesisch	312
7.2.2 Andere zweisprachige CD-Wörterbücher	314
7.2.2.1 Nur mit Hypertext	314
7.2.2.2 Hypermedia-Wörterbücher	316
7.2.2.3 Petelenz' Vorschlag	317
7.3 Einige Bemerkungen zur Nutzung von Hypertext/Hypermedia in zweisprachigen Wörterbüchern	320
7.4 Vorschläge für das DPVW als PC-Wörterbuch	323
7.5 Lexika für die maschinelle Sprachverarbeitung	329
7.5.1 Maschinelle Übersetzung	330
7.5.2 Maschinelle Satzanalyse	339
7.5.3 Das Problem der Lesarten	341
8. Schluss	347
Literaturverzeichnis	351
Anhang 1: Portugiesischsprachige Einleitung des DPVW	383
Anhang 2: Einige Artikel aus dem DPVW	415

1. EINLEITUNG

Eine Zeit lang nahm man an, die ersten Wörterbücher seien zweisprachig gewesen:

Historically speaking, dictionaries for translation are older than monolingual dictionaries (Collison, 1982). Archaeological work in Iraq has led to the discovery of Sumerian-Akkadian dictionaries which were used in the interpretation of Sumerian, the oldest documented language, whose texts date from before 3000 B.C. (Al-Kasimi 1983:153f)

Boisson/Kirtchuk/Béjoint (1991:261) haben in ihrer umfassenden Studie jedoch festgestellt, dass "*parmi les différents types de listes lexicales, ce sont les listes monolingues [...] qui sont apparues les premières, à savoir [...] vers 3300 avant J.-C.*" (a.a.O.:262). Weiterhin kommen sie zu dem Schluss:

[...] c'est donc dans la zone Mésopotamie-Syrie que, sous l'impulsion sumérienne, sont apparus les prototypes de presque toutes les sous-catégories principales du genre 'dictionnaire': les premiers dictionnaires monolingues conceptuels (thématiques), les premiers dictionnaires interlangues et interdialectes, ainsi que les premiers dictionnaires de prononciation et les premiers dictionnaires d'homophones [...]. Le seul type manquant est le dictionnaire monolingue avec définitions systématiques, dont les premiers exemples se trouveront bien plus tard en Grèce, en Inde et en Chine [...]. (a.a.O.: 267)

In Europa hat die zweisprachige Lexikographie ihren Ursprung in den Glossen, mit denen lateinische Manuskripte versehen wurden, damit auch diejenigen Personen, die des Lateinischen weniger mächtig waren, solche Texte verstehen konnten; d.h. schwierige oder für schwierig gehaltene lateinische Wörter wurden im Manuskript in die jeweilige Landessprache übersetzt, sei es am Rand (*Marginalglossen*), sei es zwischen den Zeilen (*Interlinearglossen*) oder in den Textzeilen (*Kontextglossen*) (vgl. Henne 1973:598, Osselton 1983:14). Allerdings war es nicht praktisch, im selben Text mehrere Male dasselbe Wort zu übersetzen, sodass man dazu überging, für jedes Manuskript eine Liste der "schwierigen" Wörter zu erstellen und sie als Anhang hinzuzufügen. Bald darauf wurden solche Listen aneinandergesetzt. Was Osselton (1983:14-15) über die Situation im angelsächsischen England schreibt, trifft auch auf andere Regionen Europas zu:

But as these collections of Latin words and names grew in size the need would arise for some way of ordering the material for ease of reference; and historically, two techniques evolved. One was to arrange the words systematically according to areas of interest [...]. The other technique [...] was not conceptual but graphical: simply to put everything into a single alphabetical list.

Nun waren die Lemmata dieser Werke zunächst immer lateinische Wörter. Über die umgekehrte Richtung und den Beginn der deutschen Lexikographie bemerkt Henne (1973:597-598):

Ein deutscher Lemmaansatz überhaupt mit beigegebener lateinischer Entsprechung erfolgt zum ersten Mal in einem vor 1384 verfaßten Glossar, das dem lateinisch-deutschen Glossar von Fritsche Closener [...] beigegeben ist und hier gewissermaßen als deutsch-lateinischer Index fungiert. Gegenübergestellt wird das deutsche Lemma und die ungefähre Entsprechung im Lateinischen [...].
[...] Die Gründe für das Aufkommen deutscher (-lateinischer) Glossare und Wbb. im späten 14. und 15. Jahrhundert sind im Zusammenhang mit der Entwicklung der deutschen Sprache zu sehen, die allmählich in Konkurrenz zum Lateinischen tritt.

Großen Aufschwung nahm die Lexikographie natürlich mit der Erfindung des Buchdrucks. Laut Collison (1982:55) erschien das erste gedruckte Wörterbuch (das *Catholicon*) 1460 in Mainz, und das erste gedruckte zweisprachige – ohne Latein –, das *Vocabolista italiano-tedesco*, wurde 1477 in Venedig veröffentlicht. Dann waren aber mehrsprachige viel zahlreicher; z.B. standen Deutsch und Englisch zum ersten Mal in einem sechssprachigen, um 1530 veröffentlichten nebeneinander (zusammen mit Latein, Französisch, Spanisch und Italienisch; vgl. Stein 1985:135f), während das erste deutsch-englische erst 1716 erschien (Stein a.a.O.). Das erste zweisprachige, in dem Portugiesisch mit einer anderen europäischen Sprache gepaart ist, und zwar Englisch, war ein wenig früher, nämlich 1701, aufgelegt worden (vgl. Ettinger 1991:3022). Das erste Wörterbuch des Sprachenpaars Deutsch-Portugiesisch kam 1811 heraus (vgl. Ettinger a.a.O.).

Belassen wir es bei diesem kurzen Überblick über die Anfänge der zweisprachigen Lexikographie. Heute sind einsprachige Wörterbücher – schließt man alle Typen ein – in der Überzahl, und auch die metalexikographische Literatur ist in diesem Bereich viel umfangreicher als in Bezug auf die zweisprachigen.¹ Dennoch gibt es zu den bilingualen

¹ Ich unterscheide immer zwischen den Termini *Lexikograph(ie)* (Autor/Erstellung von Wörterbüchern) und *Metalexikograph(ie)* (Wörterbuchforscher/forschung) sowie den jeweiligen Adjektiven (*lexikographisch* ≠ *metalexikographisch*), während in vielen Arbeiten die ersten Begriffe auch im zweiten Sinn benutzt werden. Auf Verfasser, die gleichzeitig Wörterbuchautoren und -forscher sind, beziehe ich mich mit (*Meta-*)*Lexikographen*. Herbert Ernst Wiegand, der sich um die Etablierung der Wörterbuchforschung als wissenschaftliche Disziplin bemüht hat, mehr als viele andere Autoren zusammen zum Thema *Wörterbücher* geschrieben, zahllose Termini eingeführt und noch mehr Definitionen geliefert hat, definiert (in der für ihn typischen Formulierungsweise): “Die Lexikographie ist eine Praxis, die darauf ausgerichtet ist, daß Wörterbücher entstehen, damit eine andere Praxis, nämlich die kulturelle Praxis der Wörterbuchbenutzung, ermöglicht wird [...]” (Wiegand 1989:251) Während bei ihm die Wörterbuchforschung ein Unterfeld der Metalexikographie ist (S. 258), teilt sie sich bei Hausmann (1985:368) im Gegenteil in Metalexikographie und Lexikographie. Wiegand (1998:72ff) erörtert die verschiedenen Termini und kommt zu dem Schluss: “Wenn es nicht ausdrücklich auf den Unterschied zu den anderen Arten der Metalexikographie ankommt, können [...] Wörterbuchforschung und

inzwischen viele wissenschaftliche Arbeiten, nicht aber im Bereich des Sprachenpaars Deutsch-Portugiesisch, wo sowohl metalexikographische Untersuchungen als auch Wörterbücher Mangelware sind (vgl. Kap. 4).

Was die Benutzung zweisprachiger Lexika² beim Erlernen einer Fremdsprache betrifft, gehen die Meinungen ebenso auseinander wie beim Thema „Verwendung der Muttersprache im Fremdsprachenunterricht“. In der vorliegenden Arbeit können und sollen beide miteinander zusammenhängenden didaktischen Probleme nicht behandelt werden. Da ich selbst aber sowohl für den (maßvollen) Gebrauch der Muttersprache als auch für die Zuhilfenahme zweisprachiger Wörterbücher eintrete (vgl. Welker 1997:16f), seien einige Aussagen zitiert, die die Wichtigkeit zweisprachiger Lexika bezeugen:

In a recent questionnaire survey I found that not only did the beginning and intermediate FL learner rely on bilingual dictionaries almost exclusively, but also secondary school and university language teachers used them more than the L2 and other monolingual dictionaries. (Tomaszcyk 1983:46)

[...] no matter what their level of competence, foreign learners and users use their bilingual dictionaries as long as they use dictionaries at all. (Piotrowsky 1989:73)³

Tout élève ou étudiant s'est entendu conseiller de renoncer plus ou moins au bilingue au profit du monolingue [...] – et personne n'en a jamais tenu compte. C'est que les bilingues sont absolument irremplaçables, même dans le sens 'version' (langue étrangère > langue maternelle), où ils transmettent l'information sur le mot étranger de façon plus directe et avec moins de risque d'erreur. (Métrich 1993:3, Anm. 14)

Grundsätzlich gilt es [...] festzuhalten, daß das zweisprachige Wörterbuch sich ganz generell größerer Beliebtheit erfreut als das einsprachige. [...] Mit anderen Worten: es gibt praktisch keine einzige Aufgabe und Situation, die nach Überzeugung vieler Probanden den "emploi préférentiel du monolingue" verlangt (Bogaards 1988:143). Dies gilt sowohl für die Übersetzung in die Fremdsprache (vgl. Krings 1986, Bogaards 1988, Atkins/Knowles 1990), als auch für die Übersetzung in die Muttersprache, bei der nach Tomaszcyk (1979), Béjoint (1981) und Hartmann (1982) das zweisprachige Wörterbuch den Vorzug erhält. (Zöfgen 1994:53)

Metalexikographie so verwendet werden, daß man damit auf den gleichen Gegenstand Bezug nimmt."

² *Lexikon* hat verschiedene Bedeutungen (vgl. Schindler 2002). Ich gebrauche das Wort häufig als Synonym von *Wörterbuch*, einfach um zu viele Wiederholungen zu vermeiden. Vor allem Valenzwörterbücher werden des öfteren als *Valenzlexika* bezeichnet. Im DUW gilt *Lexikon* als veraltetes Synonym von *Wörterbuch*. Hausmann (1985:370) bemerkt: "Im deutschen Sprachgebrauch wird unterschieden zwischen dem sachlich informierenden Nachschlagewerk, dem *Lexikon*, und dem sprachlich informierenden Nachschlagewerk, dem *Wörterbuch*. (Freilich wird der Terminus 'Lexikon' von dem Laien häufig auch für das Wörterbuch gebraucht [...])." Aber selbst der Lexikograph Busse (1994) verwendet *Lexikon* im Sinne von *Wörterbuch*.

³ Piotrowsky, T. (1989): Monolingual and bilingual dictionaries: fundamental differences. In: Tickoo, M (Hg.): *Learners' Dictionaries: State of the Art*. RELC Anthology Series 23, SEAMEO RELC. (Zitiert in Laufer/Kimmel 1997)

Zumindest in drei dieser vier Zitate wurde schon klar, dass zweisprachige Wörterbücher nicht nur beim Erlernen der Fremdsprache, sondern auch danach noch benutzt oder sogar vorgezogen werden, obwohl diejenigen, die die Fremdsprache relativ gut beherrschen, in einsprachigen Hilfe suchen könnten. Dass Übersetzer, die zur letzten Gruppe gehören, des öfteren zweisprachige zu Rate ziehen, ist verständlich, da es erstens immer Wörter gibt, die sie noch nicht kennen und deren Übersetzungsäquivalente sie brauchen, und da sie zweitens manchmal schnell eine geeignete Übersetzung für ein Lexem suchen, dessen Bedeutung ihnen zwar schon bekannt ist, dessen Äquivalent ihnen aber entfallen ist.

Zahlreich sind die Kritiken an Wörterbüchern, zahlreich sind auch Verbesserungsvorschläge. Schwieriger ist es, solche Vorschläge in die Wirklichkeit umzusetzen (obwohl natürlich manche sich in der Praxis niedergeschlagen haben). Im Kapitel 6 und in den Anhängen 1 und 2 stelle ich meine eigenen vor – für verschiedene Wörterbuchtypen, besonders detailliert für ein polyfunktionales Wörterbuch, eben das von mir begonnene, im Vorwort erwähnte. Ob dieses Projekt realisiert wird, hängt von mehreren Faktoren ab, hauptsächlich von finanzieller Unterstützung und der Mitarbeit kompetenter lusophoner Muttersprachler (vorzugsweise Übersetzer).

Obwohl es sich um ein Verblexikon zweier bestimmter Sprachen handelt, sind die Vorschläge allgemeiner Art, könnten also auch im Fall anderer Sprachpaare genutzt werden. Allerdings beschränke ich mich auf die lexikographische Darstellung der Verben und lasse andere Wortarten außer Acht.

In den Kapiteln 2 und 3 werden allgemeine Probleme zweisprachiger Printwörterbücher thematisiert. In Kapitel 2 geht es um die Unterscheidung verschiedener Typen, während in Kapitel 3 allgemeine lexikographische Fakten, also Einzelheiten der Makro- und Mikrostruktur, behandelt werden. Ich referiere die verschiedenen Auffassungen zu diesen Themen und bringe meine eigenen Vorstellungen zum Ausdruck. Einige der dargelegten Probleme sind in CD- oder Online-Wörterbüchern leicht zu lösen – oder stellen sich gar nicht mehr –, dennoch sollen sie hier erörtert werden, da noch einige Jahre lang Printwörterbücher benutzt und auch neue veröffentlicht werden. Anders als etwa Petelenz (2001) will ich mich mit den besagten Fakten relativ ausführlich beschäftigen, da durchaus nicht unter all denjenigen, die sich für das Thema *zweisprachige Verbwörterbücher* interessieren mögen, allgemeine Metalexikographiekenntnisse vorausgesetzt werden können und besonders in Brasilien ein Großteil der deutschsprachigen metalexikographischen Literatur unbekannt ist.

Das Kapitel 4 ist der zweisprachigen (Meta-)Lexikographie des Sprachenpaars Deutsch-Portugiesisch gewidmet. Die wenigen Gesamtwörterbücher sind zwar schon vor längerer Zeit (Ettinger 1987) und

dann noch einmal sehr detailliert (Carvalho 2001) untersucht worden, dennoch ist diesbezüglich Verschiedenes hinzuzufügen.

Im Titel des vorgeschlagenen Wörterbuchs (Deutsch-portugiesisches Verbwörterbuch – DPVW) ist der Begriff *Valenz* nicht erwähnt, und somit auch nicht im Titel dieser Dissertation, dennoch handelt es sich um eine Art Valenzwörterbuch. Ich will es allerdings nicht so nennen (ebenso wenig wie dies z.B. beim FVL, ViF und WIV der Fall ist), da der Begriff so vieldeutig ist und sich das DPVW substantziell von gewissen Valenzlexika unterscheidet. Trotzdem muss natürlich die Valenz diskutiert werden, was in Kap. 5 geschieht, wo auch einige schon existierende Wörterbücher sowie Vorschläge mehrerer Autoren zu besprechen sind.

In Kap. 6 mache ich Vorschläge für die Mikrostruktur jener fünf monofunktionalen Wörterbuchtypen, die in Kap. 2 aufgrund gewisser Benutzungssituationen unterschieden werden, und illustriere sie jeweils anhand einiger Wörterbuchartikel. Außerdem gebe ich in 6.6 allgemeine Erläuterungen zu meinem Vorschlag für das polyfunktionale DPVW. Da meine Ansichten zu den einzelnen lexikographischen Fakten (z.B. Quellen, Kommentarsprache, Beispielsätze) schon in Kap. 3 zum Ausdruck kommen, werden sie nicht noch einmal eigens für das DPVW zusammengefasst. Allerdings zeige ich in Anhang 1, wie die (portugiesischsprachige) Einleitung – mit den sehr detaillierten Benutzerhinweisen – aussehen soll, und stelle in Anhang 2 einige Musterartikel vor.

Sicher werden Printwörterbücher noch eine Zeitlang existieren, mehr und mehr aber treten elektronische ihnen zur Seite oder sogar an ihre Stelle. Daher gehe ich in Kapitel 7 noch abschließend auf dieses Thema ein, begutachte einige der existierenden CD- und Online-Wörterbücher, zeige, wie das von mir geplante in Hypertext-Form aussehen könnte, und befasse mich kurz mit den Problemen, welche die Lexika maschineller Sprachverarbeitungssysteme aufwerfen.

Entsprechend dem Thema der vorliegenden Arbeit geht es oft um die Muttersprache oder die Fremdsprache des Benutzers sowie um die Ausgangssprache und die Zielsprache des jeweiligen Wörterbuchs. Für letztere benutze ich die Kürzel *AS* und *ZS*, für die ersten aber (wie in vielen Arbeiten) *L1* und *L2*, auch wenn Wiegand (1996:44) diese „anglophilen Abkürzungen [...] in deutschen Wissenschaftstexten für überflüssig“ hält. Natürlich könnte ich anstatt *L1* und *L2* auch *MS* und *FS* benutzen, aber dann käme zu oft *S* vor (*AS*, *FS*, *MS*, *ZS*), was etwas verwirrend sein kann. Wohlgermerkt bedeuten *L1* und *L2* nicht "Ausgangssprache" und "Zielsprache", sondern "Muttersprache" und "Fremdsprache". Beim L1-L2-Wörterbuch ist die Muttersprache des Benutzers Ausgangssprache, anders gesagt, die Lemmata gehören der Sprache L1 an (Muttersprache des Benutzers), zu denen Äquivalente in der Sprache L2

(Fremdsprache) gegeben werden. Im Fall von L2-L1-Lexika ist es umgekehrt, d.h. L2 (Fremdsprache) ist die Ausgangssprache und L1 die Zielsprache.

Die sich auf Wörterbücher beziehenden Akronyme sind im ersten Teil des Literaturverzeichnisses erläutert. Lexika, die zwar erwähnt werden, aber von mir nicht konsultiert wurden, sind dort nicht aufgeführt.

Die Erklärungen der Kürzel, die in den in Kapitel 6 vorgestellten Musterartikeln vorkommen, befinden sich jeweils vor diesen Artikeln. Auf den Seiten 281 und 282 sind sie noch einmal alle aufgelistet.

Den Begriff *Muttersprache* verwende ich im Rahmen der zweisprachigen Lexikographie wie Duda et al. (1986) und Wiegand (1996:44).

Unter Muttersprache verstehen wir in diesem Zusammenhang die Sprache, die ein Wörterbuchbenutzer (mehr oder minder) perfekt beherrscht. Sie muß nicht auf die "Muttersprache" im traditionellen Sinne eingeeengt sein.

(Duda et al. 1986: 3-4)

Wie auch heute noch in vielen wissenschaftlichen Arbeiten üblich, gebrauche ich bei Personenbezeichnungen das Maskulinum (vgl. Petelenz 2001:15). Obwohl ich mir der Problematik des "sexistischen" Sprachgebrauchs bewusst bin, mache ich mir die treffende Bemerkung einer Autorin zu eigen:

Aus linguistischen wie stilistischen Gründen wird der aktuellen Mode der 'politisch korrekten' Doppelformen wie Zuhörer / ZuhörerIn, Übersetzer / ÜbersetzerIn usw. hier nicht nachgegeben. Die verwendeten Maskulinformen mit der geschlechtsneutralen Bedeutung "Mensch in seiner Qualität als Zuhörender, als Übersetzender" usw. werden ohne Ansehen der Person verwendet.

(Heinz 1999:147, Anm. 1)